

Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 1 (1993)
Heft: 4

Artikel: Sprache in den Funkmedien
Autor: Marti, Werner / Piller, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MUNDART

FORUM DES VEREINS SCHWEIZERDEUTSCH

1. JAHRGANG

November 1993

NR. 4

SPRACHE IN DEN FUNKMEDIEN

Ergebnisse eines Gesprächs unseres Vorstandsmitglieds Werner Marti mit Herrn Ständeratspräsident Dr. Otto Piller am 15. Oktober 1993 in Bern.

Die Situation ist bekannt: Als am 6. Dezember 1992 die EWR-Abstimmung zeigte, wie verschieden die Romands und die Deutschschweizer votierten, ja, wie sich ein politischer Mentalitätsunterschied in einer für unser Land gefährlichen Art manifestierte, da glaubte man unter anderem, auch unsere mündlichen Muttersprachen, die schweizerdeutschen Dialekte, dafür verantwortlich machen zu müssen. Der Welschschweizer lerne ein Deutsch, das diesseits der Saane nicht gebraucht werde, weshalb ein lebendiger Gedankenaustausch nicht stattfinden könne. Flugs bildeten sich denn auch die «Verständigungskommissionen» beider Räte. Diejenige des Ständerats, von Herrn Piller präsiert, folgerte, die Funkmedien kämen ihrem in der Konzession fest-

gelegten Auftrag ungenügend nach. *Ihr Antrag zuhanden des Bundesrats lautet denn auch, die Sendungen von nationalem Interesse – dies betrifft neben den Nachrichten vor allem auch die politischen Diskussionen auf nationaler Ebene und die Freitags-sendung «Zehn vor Zehn» – müssten in Schriftdeutsch erfolgen.*

Herr Piller unterstrich zunächst, dass es sich nicht etwa darum handle, die Mundart aus den Funkmedien zu verdrängen, im Gegenteil gelte es, dieses wertvolle Kulturgut zu hegen; aber wenn man seinerzeit schon den Ausbau des Sendernetzes

INHALTSVERZEICHNIS

<i>Gespräch mit Ständeratspräsident Piller</i>	1
<i>Kommentar zum Gespräch mit Ständeratspräsident Piller</i>	3
<i>Zum Sprachenartikel</i>	4
<i>Aus der bernischen Kirchensynode</i>	8
<i>Roger Steck: Liebi wartet nid</i>	8
<i>Mundarttage in St. Wendel, Saarland</i>	10
<i>Veranstaltungen</i>	12

in einem Umfang gefordert habe, dass die schweizerischen Sender im ganzen Land sollten empfangen werden können, so müsse folgerichtig auch die Sprache überall in der Schweiz verständlich sein.

Meinen Hinweis, Erhebungen hätten ergeben, dass kaum 1% der Romands die deutschschweizerischen Sendungen empfangen, liess Herr Piller insofern nicht gelten, als dies für bestimmte politisch sensible Sendungen nicht zutreffe. Es haben auch keine entsprechende Untersuchung stattgefunden.

Er kam auch auf die Sendungen in Mundart zurück und stellte fest, dass vor allem im Fernsehen eine an eine Monopolisierung grenzende Bevorzugung der grossräumigen Dialekte (Zürich vor allem, dann aber auch Bern und Basel) stattfindet. Es wäre sehr wünschenswert und stünde dem Radio und dem Fernsehen gut an, wenn die Vielfalt vermehrt zum Zuge käme.

Ich gab zu bedenken, dass man die Wandlung zur Grossräumigkeit als sprachgeschichtliche Tatsache zur Kenntnis zu nehmen habe. Auch wenn die Ortsmundarten verschwänden, bleibe immer noch eine genügend eigenständige Sprache zur Verfügung, eine Sprache, die sich in ihrer Struktur und ihrem Weltbild klar von der Standardsprache abhebe.

Bezüglich der Verständigung mit den Romands, bemerkte ich weiter, sei es auch nicht einfach so, dass die Romands durchs Band weg das Schriftdeutsche bevorzugten. Die Erfahrungen von Herrn Piller im zweisprachigen Freiburg, wo offenbar das Standarddeutsche als Brücke zu den Romands diene, liessen sich mit Biel und der hiesigen Sprach-

grenze nicht gleichsetzen. In Biel und im Südjura, aber auch im benachbarten Neuenburgischen und Waadtland werde die Mundart eher bevorzugt.

Ein besonderes Anliegen gerade des Bärndütschvereins sei der Brückenschlag zu den Romands. Wenn schon ein Leistungsauftrag an die deutschschweizerischen Funkmedien ergehe, *so müssten wir fordern, dass auch die welschen ihren Teil dazu beitragen. Regelmässige Sendungen, die sie mit unserer Alltagssprache bekanntmachten, würden viele Vorurteile abbauen helfen.*

Andererseits müsste vor allem beim Deutschschweizer Fernsehen darauf geachtet werden, dass nicht einseitig das Zürichdeutsche und die mit ihm eng verwandten Idiome zum Zuge kämen.

Am Schluss des sehr freundschaftlich geführten Gesprächs, für das ich an dieser Stelle herzlich danken möchte, gab ich dem Wunsche Ausdruck, dass eine Form für den sprachlichen Leistungsauftrag gefunden werde, *der sich nur auf Sendungen beziehe, die in der Romandie und im Tessin tatsächlich auf Interesse stiessen.* Unter der Umschreibung «von nationalem Interesse» könne sehr vieles verstanden werden.

Werner Marti

Impressum:

Verlag: Verein Schweizerdeutsch

Präsident: Dr. Stefan Fuchs

Birkenstrasse 3, 8853 Lachen

Redaktion dieser Nummer:

Werner Marti, Lindenweg 40, 2503 Biel

Peter Wagner, Feldackerweg 4, 3067 Boll/BE

Herstellung: Atelier Urs Dillier, Basel

Druck: Zbinden Druck AG, Basel